

# Der Welt

Illustrierte Wochenschrift



Der Welt Lant, Kupferstich Augsburg, um 1720

# Spiegel

des Berliner Tageblatts

## Frau Zelas Liebe.

Skizze von Gertrud Weymar-Sey.

Ich traf sie öfter auf der Kurpromenade. Sie fiel mir auf, die blonde, mädchenhafte Frau, die in ihren leichten Kleidern wie das blühende Leben neben dem Fahrstuhl ihres Mannes herging. Den Fahrstuhl schob ein herrschaftlicher Diener. Manchmal warf der Kranke ihm ein kurzes Wort zu — herrlich und hart. Dazwischen fügte er teilnahmslos vor sich hin. Er war ein großer bagerer Mann. Sein Gesicht konnte früher schon gesehen sein; nun war es abgekehrt bis zur Entstellung. Gefährtes Haar klebte an den eingefunkenen Schläfen. Wachsgelbe, tote Hände schlafften auf der rotseidenen Decke. Ein Salzteigt, wie man ihn für kleine Kinder hat, hielt — halb unter schmelzenden Kissen verborgen — den taumelnden Oberkörper aufrecht. — Es tat weh, diese Menschenruine in all dem bunten Getriebe zu sehen. Schatten huschten über lachende Gesichter, Kinderaugen weiteten sich ängstlich, wenn sie an dem Fahrstuhl vorbeifamen. Aber tapfer und still, ein erlöschtes Lächeln um die feinen Lippen, schritt die junge Frau Tag für Tag dicht und zugehörig an seiner Seite.

„Rückenmarkleiden! Beginnende Paralyse!“ konstatierte mein Bekannter, der alte Sanitätsrat. „Armes Weib! Das kann noch Jahre dauern. Allmählich tritt dann die gänzliche Verblödung ein. Es dürfte nicht gelitten werden, daß so ein reizendes, gesundes Geschöpf das mit durchkämpfen muß. Bis er endlich erlöst sein wird, ist vielleicht ihre Jugend und — schließlich auch ihre Gesundheit dahin.“

Wir schwiegen nachdenklich. Mein Interesse an der jungen Frau wuchs. Einmal beobachtete ich sie heimlich, wie sie spielenden Kindern zusah. Da war ein Ausdruck in dem holden Gesicht, der mich erschütterte.

Wenige Tage darauf erschien sie auf der Promenade nicht mehr allein mit ihrer traurigen Begleitung. An ihrer linken Seite schritt ein junger Mann, hoch, straff und stattlich. Ein Staatsmannsch. Jede seiner Bewegungen war verhaltene Kraft. Seine klaren Augen huldigten der Frau in fast knabenhafter Schwärmerei. Er grüßte den Sanitätsrat. — Wir saßen auf einer Bank unter den blühenden Azaleen an der sogenannten „Kästerallee“ und blickten ihnen nach, wie sie gleichsam im farbenschildernden Menschenstrom dahintrieben — der große, elegante Mann, der lebhaft auf die Frau einsprach; sie im lichtblauen Kleide, das schblonde Haar fast silbernschimmernd unter dem weißen Spitzenhut, weich und biegsam jede Bewegung des schlanken Körpers — daneben der Diener mit dem Nagetum von Fahrstuhl.

„Der Salten soll auf der Hut sein!“ brummte der Sanitätsrat. „Aber er scheint schon Feuer gefangen zu haben. Kein Wunder, die Frau ist wirklich reizend. Ich wollte es ihr gönnen, wenn einer käme und sie befreite. Als Arzt habe ich

meine Erfahrungen. Solche Patienten sind eine furchtbare Marter für ihre Umgebung, die oft mehr unter ihrer Krankheit zu leiden hat als sie selbst. Und die junge Frau sieht aus, als könnte sie sich aufopfern. Horst Salten, den gefundenen Kraftmenschen, wird das gerade fesseln.“

„Sie kennen den Herrn?“  
„Er ist ein Freund meines Sohnes. Ein prächtiger Bursche. Ein guter, großer Junge. Lassen Sie auf, ob das kein Unglück gibt! — Ob die kleine Frau energisch genug wäre, sich zu befreien? Sie halten mich, scheint's, für einen Barbaren. Wir Ärzte sehen solche Sachen nun mal anders an als ihr Dichter.“

„Ich weiß schon, wie Sie es meinen, lieber Sanitätsrat.“ Ungefähr eine Woche nach dieser Unterredung streifte ich eines Nachmittags im Walde umher — auf steilen, steinigten, von den Kurgästen gemiedenen Pfaden, über Moos und Geröll. Kirchenstimmung dümmerte im goldgrünen Laubgewölbe. Weichrauchdüfte blaute zwischen den Stämmen. Vogel zwitscherten im Geäst. Summend-säuselnd,

rhythmisch rauschend atmete der Wald. — Mergelich ob der Störung vernahm ich Menschenstimmen von jenseits der Felsen. Leidenschaft loberte aus den Worten des Mannes.

„Zela, hören Sie mich an! Ich verzehre mich vor Sehnsucht nach Ihnen. Und da muß ich immer so wohlherzogen neben Ihnen hergehen. Der Kranke beobachtet mich schon mißtrauisch. Es ist unerträglich.“ — „Ja, ich bin noch jung“, gab eine weiche Stimme zurück, schein, als fürchtete sie selbst das Bekenntnis. „Aber...“

„O, du — — du!“  
„Horst! Nicht! — Lassen Sie mich!“  
„Liebte!“ — — —

„Loben Sie, wohl, Horst! Sie hätten mich nicht küssen dürfen. Nun müssen wir uns trennen.“

„Zela, was heißt das? So lieben Sie mich nicht?“  
„Lieber, guter Freund, ich bin Ihnen von Herzen zugegen. Es ist etwas in Ihrem Wesen, so etwas Starkes, Gefundes... Aber Ihre Frau kann ich nicht werden.“  
— „Sie meinen, Sie dürften den Kranken nicht verlassen, es wäre Ihre Pflicht, bei ihm auszuharren? Glauben Sie mir, er wäre in einem Sanatorium genau so gut aufgehoben. Und Sie — Sie richten sich zugrunde bei dieser Pflege.“

„Es ist nicht nur Pflichtgefühl, was mich hält.“  
„Und haben Sie noch niemals bedacht, daß Sie darben müssen, weil er zu stürmisch aus dem Becher der Lebensfreude getrunken hat?“

„Sie sagen mir nichts Neues, Horst. Schon im ersten Jahr unserer Ehe fing Stefans Krankheit an. Allmählich gingen mir dann die Augen aus. Jetzt bin ich auch darüber hinaus. — Unglücklich bin ich nur noch, wenn er leidet. Aber wenn er einmal lächelt, Sie glauben nicht, wie glücklich mich das macht.“

„Zela, arme, liebe — Sie betrügen sich selbst!“  
„Sie irren, Horst. Ich bin nicht zu bedauern. Denn ich liebe meinen Gatten noch immer.“

Schwüles Schweigen. Nichts war zu hören als das leuchtende Atmen des Mannes.

Leise entfernte ich mich. Ich war wie in einem Bann gewesen, unfähig mich zu bewegen. So hatte mich das fremde Schicksal erschüttert.

Der Sanitätsrat wurde zornig, als ich ihm am nächsten Tage alles erzählte. „Es müßte verboten sein, daß ein gesunder Mensch sich für einen unheilbar Kranken aufopfert. Die Allgemeinheit hat den Schaden davon. Diese Frau könnte leben und glücklich sein. Statt dessen vegetiert sie an der Seite eines Halbtoten.“

„Sie berühren damit die Doktorfrage nach dem „Recht des Stärkeren“. Sie ist unendlich wichtig. Denn nicht nur unser Verhalten von Mensch zu Mensch, auch unsere Stellungnahme zur Religion, Ethik, zu den sozialen Problemen hängt letzten Endes davon ab, wie wir uns mit der Frage abfinden: Darf das Starke um des Schwachen willen in seinen Rechten beschränkt werden und leiden?“



Dr. Walter Rathenaus Abreise nach Paris.

Rechts neben ihm sein Sekretär, hinter ihnen Staatssekretär Hirsch.

Photothek.

### Der Schauspieler.

Novelle von Robur.

Der berühmte Schauspieler Petrow-Swanzew, der die Rollen des ersten Liebhabers spielte und die für eine Provinzstadt hohe Gage von 800 Rubeln bezog, kam nach einer Theaterprobe in sehr gereizter Stimmung nach Hause. Gestern nacht hatte er im Klub Karten gespielt, beständig verloren und die ganze Nacht nicht geschlafen. Und heute hatte der Regisseur — rein wie dem schlaftrunkenen Schauspieler zum Vorschein — die Probe über alle Gebühr ausgedehnt.

„Ist das Essen fertig?“ fragte Petrow-Swanzew kurz das Dienstmädchen, das ihm im Vorzimmer aus dem Belzmantel und den Galoschen half. — „Ja“, antwortete das



#### Schwere Arbeit.

„Die Natur sagt: Nein! Sie ist immer und überall auf Seiten des Stärkeren. Und die Vernunft auch. Sonst wären wir schon längst ausgestorben. Diese Gefühlsbuselei ist widernatürlich und gefährlich!“ — „Sie halten also dennoch auch das Mitleid für eine verkehrte Empfindung, eine Erschöpfung der Delabenz?“

„Vielleicht.“

„Dann müßten Sie allerdings erst einmal die Frauen von der Liebe kurieren, wenn Sie solche Zustände aus der Welt schaffen wollten. Frauenliebe ist ja im letzten Grunde oft nur tiefstes Mitleid mit der Einsamkeit des anderen, Seligkeit im Sichauopfern, ein großes, heiliges Helsenwollen.“

„So sagt Ihr Dichter!“

„Tawohl. Und wie der Arzt und der Volkswirtschaftler (die Nationalökonomie war sein nebenamtliches Steckenspielfeld), wie diese beiden Herren darüber denken, haben Sie mir ja soeben klargestellt. Wie aber beurteilt der Mensch in Ihnen Frau Velas Liebe?“

Er antwortete nicht. Er packte mich aufgeregt am Arm. „Sehen Sie!“

Auf der Promenade im bunten Menschengetriebe, im Duftgewoge der Akazienblüten und der Parfüms — glitt das gewohnte Bild vorüber: der Diener mit dem Fahrstuhl und dem angespannten Körper darin, das abgekehrte, schwankende Haupt, die wachsgelben Hände. Daneben, dicht und zugehörig, die junge, schöne Frau, ein tapferes, erkämpftes Lächeln auf dem Gesicht, das nur noch holder erschien in seiner leidvollen Blässe. Salten fehlte. Später erfuhren wir, daß er abgereist war.

Der Sanitätstrotz starrte empor in die sommerblaue Luft. Er blinzelte.

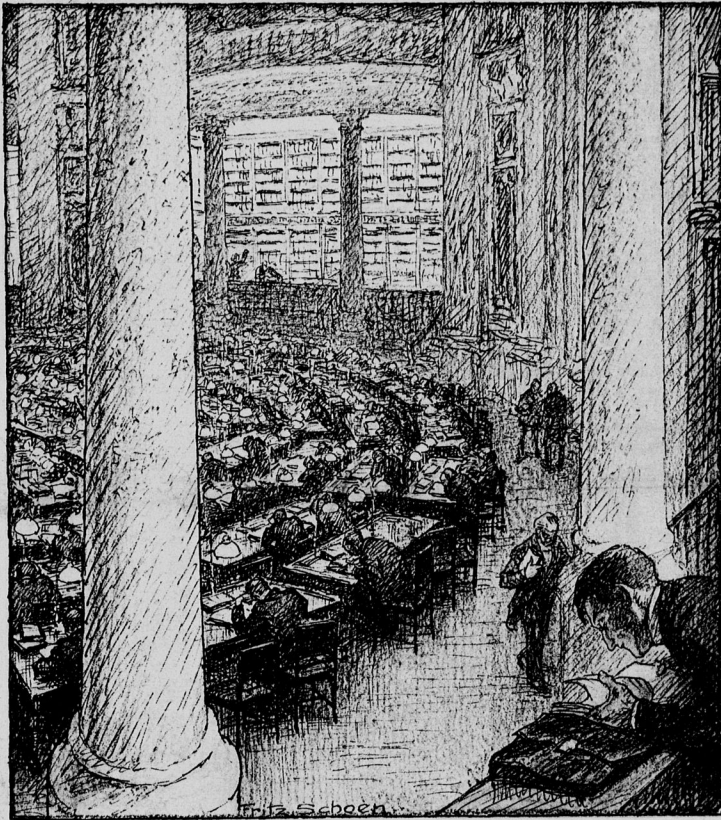
„Und meine Antwort? Drängte ich hartnäckig. „Was sagt der Mensch in Ihnen zu dieser eigenartigen Liebe?“

Er hob die Schultern. „Was wollen Sie!“ murmelte er barsch. „Und wenn wir sie auch hundertmal verurteilen, irgendwem in uns haben wir doch ein Versehen, etwas wie Ehrfurcht dafür übrig. Erbliche Belastung. Wir sind eben alle — vom Weibe geboren!“



Im Katalograum.

#### In der Berliner Staatsbibliothek. Zeichnungen von Fritz Schoen †



Der große Lesesaal.

Wädchen. — „Laß die Suppe sofort auftragen.“ — „Die gnädige Frau ist nicht zu Hause.“

Petrow-Swanzew war nicht wenig erstaunt zu hören, daß Nadjuscha nicht zu Hause sei. Sie pflegte nie auszugehen, nicht einmal, wenn er verlangte, daß sie einen Spaziergang mache und sich in der frischen Luft ergehe. Ihr Fortbleiben war um so merkwürdiger, als Nadjuscha gewöhnt war, daß er nach der Theaterprobe stets präzise zum Mittagessen nach Hause kam.

Er begann das Dienstmädchen auszufragen; lechteres versicherte aber, nichts zu wissen. Die gnädige Frau habe nach dem Frühstück, wie immer, Briefe geschrieben, dann ihr warmes Jackett angezogen und sei, ohne dem Dienstmädchen ein Wort zu sagen, fortgegangen.

„Schön gut“, sagte Petrow-Swanzew mürrisch: „Wir werden essen, wenn meine Frau nach Hause kommt.“

Er ging ins Schlafzimmer und beschloß, sich ein Weiches niederzulegen. Heute früh war er kaum daran gewesen, die Augen zu schließen, als das Dienstmädchen an die Tür geklopft und ihn daran erinnerte, daß es die höchste Zeit sei, zur Probe zu eilen. Während der Probe hatte er schnitzend auf die dunklen Logen geschaut und die ganze Zeit Betrachtungen darüber angestellt, wie schön es wäre, sich in einer dunklen Logenreihe auf einem der tiefen Sessel auszustrecken und eine halbe Stunde schlafen zu dürfen. Der Regisseur aber hatte wie abgesehen nur die jetzigen Szenen immer wieder repetiert, in denen er auf der Bühne bleiben mußte. Doch auch jetzt konnte Petrow-Swanzew nicht einschlafen. Der Gedanke an das unerwartete

#### Bei den Zeitschriften.

Fortbleiben Nadjuschas verließ ihn nicht einen Augenblick. Wohin kann sie gegangen sein? In der ganzen Stadt kennt sie niemanden. Im Theater erschien sie nur sehr selten, nachdem er ihr

Liebhäber verlange, daß seine zahlreich, nur feinetwegen ins Theater kommenden und ihm begeistert zuzuhelnden Anbetorinnen ihn für unverheiratet hielten. Sie hatte seinen Wunsch erfüllt, wie sie sich immer allen seinen Wünschen und Launen gefügt.

Es verrieth noch eine halbe Stunde, Nadjuscha aber kam nicht. Petrow-Swanzew hatte bereits zweimal nach dem Dienstmädchen geschickt und es aufs genaueste ausgefragt, was seine Frau den ganzen Tag über gemacht hatte. Ja, die gnädige Frau war um zehn Uhr aufgestanden, hatte Tee getrunken und dann Briefe an Verwandte in ihrer Heimatstadt geschrieben, wie Sie es jeden Tag zu tun pflegte. Dann war sie gegen Mittag gegangen.

Petrow-Swanzew sah nach der Uhr. Es war schon nach drei. Nun war er überzeugt, daß Nadjuscha etwas zugefallen sein würde. Vielleicht hat sie sich gar das Leben genommen. Es wäre nicht verwunderlich nach der fürchterlichen Szene, die er ihr gemacht, als er, gegen sechs Uhr nach Hause kommend, sein Nachbend nicht auf dem üblichen Plage und das warme Mundspülwasser erkaltet vorgefunden hatte. Aber nein... Nadjuscha kennt doch seine Geiztheit und hat sich schon längst an diese Szenen gewöhnen müssen. Und wenn sie nur aus dem Grunde aus dem Hause gegangen, weil er ihr Vorwürfe gemacht, wenn sie sich unterstanden haben sollte, ihn dadurch bestrafen zu wollen, daß sie zum Mittag nicht nach Hause kommt, dann muß er den Gleichgültigen spielen und ohne sie essen. Nur den Weibern nicht zeigen, daß man unruhig wird, wenn sie lange ausbleiben.

Aber es war Petrow-Swanzew doch unmöglich, den Ueberlegungen zu spielen, und als draußen geschellt wurde, eilte er ins Vorzimmer und fragte durch die halbgedörrte Tür: „Nadjuscha, bist du es?“ Er hörte eine unbekannte männliche Stimme mit dem Dienstmädchen reden, und seine Unruhe steigerte



Eine kleine Pause.

sich. Das Dienstmädchen kam und sagte, daß irgendein junger Mann den berühmten Schauspieler Petrow-Swanzew zu sprechen wünsche.

„Ich empfangen heute niemanden“, antwortete er brüsk. Das Dienstmädchen ging mit dem Bescheide, kam aber bald wieder und sagte, daß der Unbekannte sich nicht abweisen ließe. Er bestände darauf, von Petrow-Swanzew empfangen und angehört zu werden. Er käme aus einer anderen Stadt und seine Zukunft, sein ganzes Glück hänge davon ab, was der große Meister ihm sagen werde.

Daß dies ein Anfänger in der Schauspielkunst war, daran zweifelte Petrow-Swanzew keinen Augenblick. Dufendweise kommen sie zu ihm, die künftigen Bühnensterne. Er hat sie allerdings immer empfangen und ihnen Rat schläge erteilt, vor den Akten mit seinen Paradoxa posierend, von den Reichen aber schweres Geld für die Stunden verlangend.



Aus Sowjetrußland: Eine Parade vor Trotzki (x) in Moskau.



Sammlung für die Wittig der Prinzessin Mary durch Kasten in den Straßen Londons. Atlantic.

Heute war er nicht in der Stimmung, die übliche Komödie zu wiederholen; immerhin aber gab der Besuch ihm den Anlaß, den als Demonstration gegen Nabjuschka geplanten Beginn mit dem Essen zu verschieben.

Als Petrow-Swanzew nach einer ziemlich langen Pause in den Salon kam, wohin er den Unbekannten hatte führen lassen, stand vor ihm ein junger Mann, der den Provinzler nicht verleugnen konnte, aber mit Geschmack gekleidet war. Sonst waren die Petrow-Swanzew besuchenden Jünglinge schüchtern und durch Angst und Verlegenheit wie an allen Gliedern gelähmt, der heutige Gast hatte dagegen die Manieren eines selbstbewußten Mannes, seine Augen aber strahlten dieselbe Bewunderung für den großen Schauspieler aus wie die der anderen Anfänger.

In paar Worten erzählte der junge Mann, der sich als ein Herr Kalugin aus N—st vorstellte, seine Wünsche. Er wolle zur Bühne gehen, hege aber Zweifel, ob er Talent habe, und bitte daher, ihn anzuhören.

„Was für Rollen wollen Sie spielen?“ fragte Petrow-Swanzew.

„Ich möchte so gern dramatische Rollen spielen,“ antwortete Kalugin: „das heißt, wenn Sie mir befähigen, daß ich überhaupt einen Funken Talent habe . . . erlauben Sie, daß ich Ihnen etwas vordellamiere . . .“

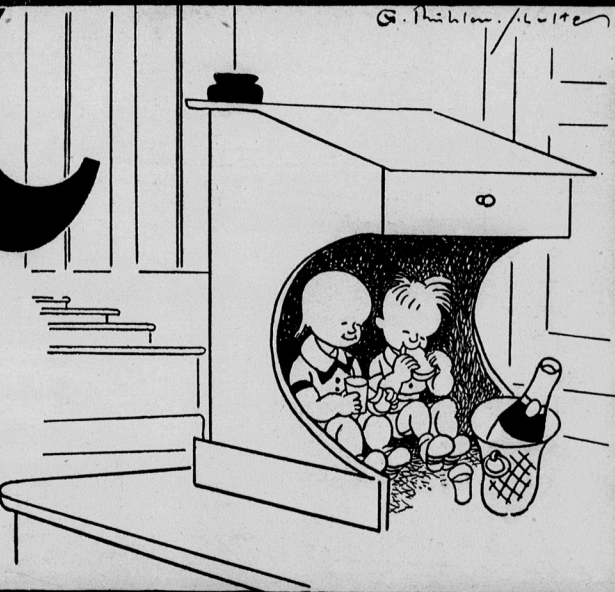
Petrow-Swanzew erklärte aber, daß ein gut dellamiertes Gedicht noch keine Möglichkeit gebe, über vorhandenes Talent zu urteilen. Kalugin solle lieber eine Szene improvisieren, z. B. ein Gemann kommt nach Hause und trifft seine Frau nicht in ihrem Heim. Er ist erstaunt und unruhig. . . „Oh, ich verstehe“, sagte Kalugin. „Erlauben Sie, daß ich die Szene aus dem Stegreif spiele.“

Petrow-Swanzew ließ sich in einen Sessel nieder, während Kalugin sich in den Hintergrund des Gemaches zurückzog. Von dort stürzte er dann wie ein Rasender in die Mitte des Zimmers und begann mit rollenden Augen und verzerrten Zügen zornbeidend:

**Müller**

②

Das Gymnasium durchsauen.  
Müller, diese Musterschüler,  
Denn sie trinken in den Pausen  
Immer nur Mathews Müller!



**Mathews Müller**

ELTVILLE

„Auch hier ist sie nicht . . . Die Schamlose, sie hat das Haus verlassen, ich werde sie aber zu finden wissen . . . Die ganze Stadt werde ich in Bewegung setzen, sie soll meiner Strafe nicht entgehen. Niederstrecken werde ich sie, sie und ihren Liebhaber . . .“

„Genug“, unterbrach Petrow-Swanzew den Anfänger mit überlegenem Lächeln. „Mein Lieber, so spielt man nur in der Provinz. Die Zeit, wo die Schauspieler, die Dithello spielten, einen desto größeren Erfolg beim Publikum hatten, je schrecklicher sie brüllten und jedes Wort durch Gesten untertrichen, ist längst vorüber. Wir leben in einer Zeit, wo der Mann sich beherrscht, ja, ich möchte sagen: gleichgültig bleibt, selbst wenn er seine Frau in Gesellschaft ihres Liebhabers überfällt. Um wieviel mehr muß er Kaltblütigkeit besitzen und äußere Ruhe zur Schau tragen, wenn er nicht



Sturmschäden in Kolberg.

Gustav Cernus, Kolberg.

Die See hat in der Kolberger Hafeneinfahrt vorn aus der Brüstung des Molentopfes ein etwa 10 m breites Stück von den Steinpackungen herausgerissen, die mit schweren Eilen verankert und mit Zement ausgegossen sind.

einmal weiß, ob seine Frau ihn wirklich die Treue gebrochen hat. Die moderne Bühnentechnik kennt eine ganz andere Darstellungsart. Um innere Erlebnisse darzustellen, braucht man überhaupt nicht zu traffen. Bühnenspektakel seine Zuflucht zu nehmen. Ich hätte die von Ihnen improvisierte Szene so gespielt . . .“

Petrow-Swanzew ging ins Vorzimmer hinaus und trat dann im Mantel und Hut, nachlässig einen Stock in der behandschuhten Rechten haltend, wieder ins Zimmer. Auf der Türschwelle stehen bleibend, warf er einen suchenden Blick ins Zimmer und begann dann, während sich auf seinem Gesicht eine leichte Ver-

wunderung malte, ruhig und langsam die Handschuhe abzustreifen.

„Der betreffende Schauspieler schweigt“, erklärt er Kalugin sein Spiel; „das Publikum weiß aber, daß sich in seiner Seele ein kleiner Sturm abspielt . . . Verachtung ist jedenfalls das dominierende Gefühl. Er ist entschlossen, in den Klub zu gehen, um dort seine Maßzeit einzunehmen, wenn seine Frau ihn so lange warten läßt. Um seinen Gefühlen einen noch härteren Ausdruck zu geben, braucht er einen größeren Anlaß. Man braucht sich nicht zu übereilen, man muß Herr der Situation und seiner Empfindungen bleiben.“

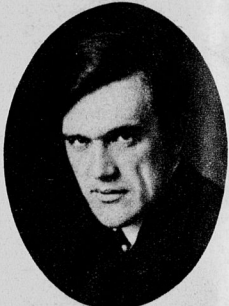
Mielleicht hat die betreffende Dame ein paar Zeilen hinterlassen. Jedenfalls schreibt man ihr einige leicht hingeworfene Worte, daß man sich in Gesellschaft von Freunden gut amüsiere . . .“

Petrow-Swanzew nähert sich langsam und nachlässig dem Tischchen, wo Radjuschka gewöhnlich ihre Briefkorrespondenz zu besorgen pflegt, und erblickt dort plötzlich auf einem Häufchen weißen Papiers einen von Radjuschkas Hand an ihn adressierten Brief.

Aus der Rolle fallend und die Anwesenheit des Gastes ver-gessend, beginnt Petrow-Swanzew mit zitternden Händen den Brief aufzureißen. Um Gottes willen, sollte sie sich wirklich entschlossen haben, sich das Leben zu nehmen wegen der Szene, die er ihr heute früh gemacht hat? Sind das ihre letzten Zeilen? Und wie ist er nur nicht gleich auf den



Stadtbaumeister a. D. Karl Eckart wurde zum Generaldirektor für Städtebau, Wohnungswesen und Erbschaftsachen ernannt. H. Weller.



Tor Mann, der jugendliche schwedische Dirigent, der mit großem Erfolg in Deutschland konzertiert. EHR. Lissner



Natürliche Form

Federung der Hacke

Ventilation der Innensohle

Mit Luft gepolsterte Unterfüßung des Fußgewölbes

Geräuschloser Gang

Ventilation im Schaft

# DR. DIEHL-STIEFEL

Naturgemäße Fußbekleidung

Alleinverkauf für Großberlin

**Leiser**

in allen Teilen geseßlich geknüpft.

Brochüre gratis.

Verkaufsstellen an allen Plätzen Deutschlands.

Alleinige Fabrikanten:

Cerf & Bielschowsky, Erfurt



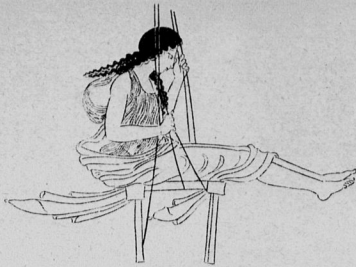
Muse trinkt ein Opfertier.

Perikleische Zeit (4. Jahrhundert vor Christi Geburt).

Gedanken gekommen, nach einem Brief von ihr zu suchen . . . Jetzt ist es vielleicht zu spät. Der Stoch fällt aus seiner erschlafften Hand, die Buchstaben tanzen vor seinen durch Angststränen getriebenen Augen.

„Mein lieber Junge“, liest er: „Ich habe beschlossen, dich zu verlassen . . . Dieser Beschluß ist schon lange reif geworden . . . Ich habe nur keinen Mut gehabt, ihn auszuführen. Du wirst dich erinnern, daß ich dir gesagt habe, ich würde freiwillig gehen, sobald ich merkte, daß ich ein Hindernis für dich bin . . .“

Mit fiebernder Hast liest er Nadjuschas Brief weiter, die schicksalsschweren Worte über ihren Selbstmord suchend.



Schaukelndes Mädchen (etwa 4. Jahrhundert vor Christi Geburt).

Zeichnungen altgriechischer Künstler.

Aus dem »Skizzenbuch griechischer Meister« von Karl Reinhold. München, F. Bruckmann N. G.

„Du hast mich, die Törichte und Naive, geheiratet . . . Du bist aber frei . . . Ich gebe, wie ich zu dir gekommen bin: ohne Geld, in einem alten Kleide . . . Ich flehe dich an: mißbrauche deine Freiheit nicht . . . Du hast ein großes Talent . . . vergeude es nicht . . . Deine Nadjuscha . . .“

Der Brief entfällt seiner Hand. Nein, sie hat sich nicht das Leben genommen. Großmütig und opferfreudig, wie immer, hat sie nur ihm die Freiheit wiedergegeben. Und sie ist gegangen, wie sie gekommen, mit der großen, selbstlosen Liebe zu ihm im Herzen. Er fällt auf die Knie, legt dann plötzlich den Kopf auf den Stuhl vor dem Tischchen und beginnt fassungslos zu schluchzen:

„Nadjuscha ist fort, Nadjuscha ist fort!“, wiederholt er.

Kalugin, der mit allergrößter Spannung dieser Szene gefolgt, findet zuerst überhaupt keine Worte, um seinem frohen Entzücken Ausdruck zu geben. Dann aber geht er an den Schauspieler heran und berührt leicht seine Schulter.

„Bravo“, sagt er mit feuchten Augen: „Sie sind ein genialer Schauspieler.“

Petrow-Swanzew schaut ihn eine Sekunde lang mit verständnislosen Augen an. Dann, sich wieder auf den



Mänade mit taktschlagendem Satyr. Nachperikleische Zeit.

Zusammenhang befindend, beginnt er mit heiserer Stimme zu schreien: „Hinaus mit Ihnen, hinaus . . .“

Kalugin erschrickt und beginnt sich rückwärts nach der Tür zu bewegen. Petrow-Swanzew springt jetzt aber auf und ergreift beide Hände des jungen Mannes.

„Verzeihen Sie mir die Szene“, sagt er mit bebeder Stimme: „Ich hatte nicht die Absicht, Sie zu beleidigen . . . Nicht ich, aber Sie hatten recht: wenn der Mensch stark ergriffen ist, dann kann er sich nicht beherrschen . . . Vergessen Sie alles, was ich ihnen über die neuen Bühnensmethoden gesagt habe . . . Vergessen Sie . . .“



3 Kantorowicz-Spezialitäten

HARTWIG KANTOROWICZ A.G. jetzt nur BERLIN



Electromophon

DIE IDEALE SPRECHMASCHINE MIT ELEKTRISCHEM ANTRIEB

KEIN AUFZIEHEN · SELBSTTÄTIGES AUSCHALTEN

GLEICHMÄSSIGER GERÄUSCHLOSER GANG 3 JAHRE GARANTIE

ALLEINVERKAUF FÜR GROSS-BERLIN

BEIL & VOSS

TAUENZHENSTR. 5 NOLLENDORF PL. 7 HAUPTSTR. 9 ROSENTHALER STR. 16/17 KOTTBUSER STR. 1 BADSTR. 42/43 GR. FRANKFURTER STR. 110



**Averil Harriman**,  
der Sohn des amerikanischen  
Eisenbahnkönigs in Berlin.  
*K. Sennecke.*

**Defizit-Aufgabe.**  
hand, bu, dach, dorf, druck, er, fang,  
far, feld, fink, gar, hau, hau, kur, lau,  
lo, post, re, rob, rü, saft, schei, schwa,  
stand, stein, stock, streich, streich, stu,  
tau, trau, tür.  
Vorstehendes sind die ersten und  
dritten Silben von 17 Wörtern, die eine  
gleiche Mittelstibe haben. Wie heißen die  
Wörter und wie die gleiche Mittelstibe.  
*E. W.*

**Kapsel.**  
In einem alten Weihnachtsbrauch  
— Sah ich ein Wihblatt reden, —  
Du, lieber Vetter, kennst es auch —  
Und wirft es bald entdecken.  
*Dr. M. Seb.*

**Scherzfrage.**  
Bei welcher Rasse können wir den  
Auf- und Abstieg am deutlichsten beob-  
achten?  
*A. C.*

**Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.**  
**Silbenrätsel.** 1. Ellipse, 2. Italien, 3. Niemann,  
4. Elba, 5. Soborn, 6. Forum, 7. Eleonore, 8. Ginnen,



**Die Schlittschuhtänzerin Dora**  
des Berliner Admiralspalastes starb 18jährig.  
*Alter Pfingfelder.*

9. Dorelei, 10. Elegie, 11. Reintid,  
12. Sultan, 13. Wala, 14. Elyrium,  
15. Granit, 16. Giervogel, 17. Ra-  
barra, 18. Epheles, 19. Norbert:  
Eines Fehlers wegen entfiel man  
meinem Manne. — **Erkunde.**  
Montefina: Po, Paris, Pifa,  
Siema, Pofen, Pina, Pifa,  
Orient, Tropen, Affen. — **Früh-**  
**lings Erwachen.** (Koblenz). —  
**Ein jab. R(ab)etten.** — **Teuerung.**  
**O(porto).**



**Der Weißgardistenführer**  
**Aratow-Berndt**,  
der aus Deutschland aus-  
gewiesen wurde.  
*Altona.*

**Unser Kopfbild.**

Der Lebenslauf ist als ein Laby-  
rinth dargestellt; der Frühling steht  
im Eingangstor, im ersten Rundgang  
der Sommer, im zweiten der Herbst,  
im dritten der Winter, im Zentrum der  
Tod, dem man über kurz oder lang ver-  
fallen ist. Im Vordergrund der alte  
Hirngott Pan, der in nachklassischer  
Zeit zum Repräsentanten des Weltalls umgedeutet wurde, ohne seine  
alte Gestalt zu verlieren.

Alle Rechte an sämtliche Artikel und Bilder sowie den ge-  
samten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur:  
Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Illustrate: Max Junge, Berlin-Friedenau. **Schluß des redaktionellen Teils.** Dertrag und Anfertigung von Rudolf Wollf in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung ge-  
wünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

Erste Marke der Welt!

Liqueurs  
extra  
supérieures!

# CUSENIER

„3Kronen“  
feinster alter  
französischer  
Weinbrand

Generalvertretung: Berlin W9, Potsdamer Straße 9. „Kurfürst 7189“

**NG-Busch**  
**Brillengläser**  
sind auf Grund der  
Ischering-Gullstrand'schen  
Forschungen errechnet und  
vervollkommenet,  
sie gewährleisten:  
**Deutliches Sehen**  
in jeder Blickrichtung!

Nitsche u. Günther  
OPTISCHE WERKE  
RATHENOW

Emil Busch A.G.  
OPTISCHE INDUSTRIE  
RATHENOW

NG-Busch Brillengläser  
sind in den optischen Ladengeschäften erhältlich

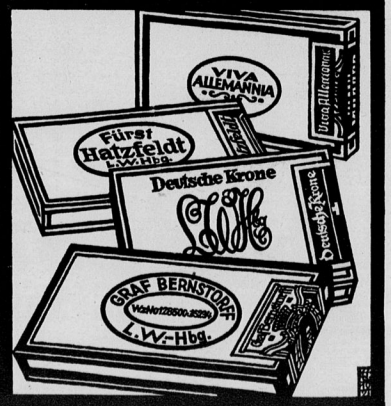
Um uns vor minderwertigen Erzeugnissen zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen  
„Meniken“ massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Bezeichnung nicht  
mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas geätzte Markenzeichen zu achten.

Zentrum  
8915-11792

**Schloß-Conditorei**  
Unter den Linden 39, Ecke Charlottenstrasse  
Bestellungen für alle vorkommenden Festlichkeiten, Sekt-Tees usw. (auch mit  
Service) auf Torten, Eis, Backereien, Konditen werden bestens ausgeführt.



**10**  
**BERÜHMTE  
HAMBURGER  
ZIGARREN**  
AUF DER GANZEN ERDE  
BEKANNT u. GESCHÄTZT



**Likör der Dominikaner**  
 Privileg der Distillerie  
**Landauer & Macholl**  
 Heilbronn  
 Begr. 1861



**Der Rückenverschluss**  
 ELASTISCH & VERSTELLBAR  
 Gewährt bei freier Atmungsmöglichkeit **straffen Sitz**  
 daher die moderne Linie!



Mech. Trikotweberei Stuttgart Ludwig Maier & Co. in Böblingen u. S. Lindauer & Co., Korsettfabrik in Cannstatt

**O- und X-Beine heill**  
 auch bei älteren Personen  
**Beinkorrektionsapparat**  
 Anzucht im Gebrauch  
 Verlangen Sie kostenlos unsere  
 physiotherapeutische Broschüre  
 Wissenschaftlich - orthopädische Werkstätten  
**»OSALE«**  
 Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) 11



**10 Minuten täglich**  
**Little Puck**  
 und „Le Petit Parisien“



lesen, heisst auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse anfrischen u. erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur **M. 16,-** - jede Zeitschrift. **Probeseiten kostenlos!**

**GEBR. PAUSTIAN, VERLAG**  
 Hamburg 72, Alsterdamm 7  
 Postcheckkonto: 189 (Hamburg).

**PAINTERS**  
 PERFECT COLD CREAM  
 „Die Originalmarke“

Der wirkliche Cold Cream für Haut-, Körper- u. Schönheitspflege, unerreicht für Massage, in drei Packungen.

**ELEONOR PAINTER**, fr. Primadonna an der Metropolitan-Oper in New York, sagt über Perfect Cold Cream: „Ich bin entückt über die unvergleichl. Qualität u. das vornehme Parfum des überaus guten Cold Cream u. gestatte gern, dass derselbe nach mir benannt wird.“

**PAINTERS**  
 LOTION \* PORTUGAL

Kräftigendes, nervenbelebendes Haarwasser von erquickendem Wohlgeruch und bekannter Güte. In 75 u. 100 ml. Flaschen.

**Dr. Lauer Mfg. Co., New York, Perfumers**  
 Generalvertrieb: Apoth. Arthur Fabisch G. m. b. H., Berlin C 25.  
 Unsere Erzeugnisse sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
 Broschüren über Körperpflege kostenlos.

**Potocka**  
 ROSE FLIEDER VEILCHEN  
**Parfüm**  
 von überraschender Naturtreue und Ausgiebigkeit  
**W. Reichert G. m. b. H.**  
 Berlin-Pankow



**Hiesch-Liköre**  
 Die drei Kenner-Marken  
 hergestellt von **L. Hiesch**.

Auserlesenes Rohmaterial  
 Sorgfältigste Verarbeitung



Weinbrennereien u. Likörfabriken Schweinfurt a. M. u. Düsseldorf

**COLD CREAM**  
**SCHERK**

Fettreicher Nachterme gegen trockene und spröde Haut. Für Sportsleute. Gegen Sonnenbrand und Witterungseinflüsse. Idealer Massagecreme. Zur Körperpflege nach dem Bade. Nach dem Kosieren. Zur Baby-Pflege.

**PARFUMERIE SCHERK**  
 Fabrik: Berlin SW 68, Ritterstr. 73/74

**DAVID SOHNE**  
 KAKAOGESELLSCHAFT  
 HALLE a. S.

**DAVIDS MIGNON KAKAO**  
 SCHOKOLADE

**Mignon**  
 KAKAO  
 SCHOKOLADE

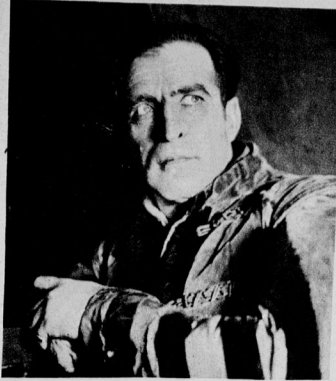


Die weltbeliebten Liköre  
**»CONEVEN«**  
 „übertreffen alle Auslandsmarken“

**LIKÖRE**  
**CONEVEN**

Coneven A. G. Schmargendorf

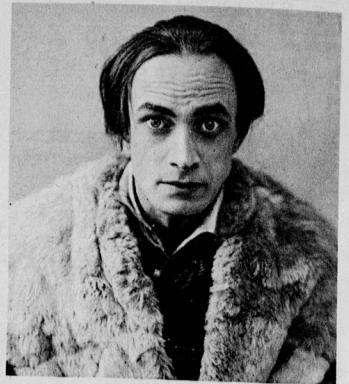




Gerhart Hauptmanns grosser Erfolg:  
»Elga« im Trianon-Theater. Zander & Labisch phot  
Theodor Becker (Graf Starschensky).



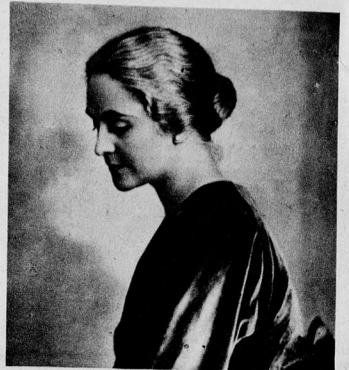
Gerhart Hauptmanns grosser Erfolg: »Elga« im Trianon-Theater.  
Tilla Durieux (Elga Gräfin Starschensky). Becker & Maass.



Gerhart Hauptmanns grosser Erfolg:  
»Elga« im Trianon-Theater.  
Conrad Veidt (Graf Oginsky). Zander & Labisch phot.



Zur 50. Aufführung von Schnitzlers grossen Erfolge:  
»Das weite Land« im Residenz-Theater.  
Irene Triesch (Genia Hofreiter). Sandau phot.



Zur 50. Aufführung des grossen Lustspiel-Erfolges:  
»Jaqueline« (L'amour veille) im Kleinen Theater.  
Carola Toelle (Gräfin Jaqueline). Becker & Maass.

**Drei grosse Theater-Erfolge:**  
»Elga« von Gerhart Hauptmann im Trianon-Theater  
mit Tilla Durieux, Conrad Veidt und Becker.  
»Das weite Land« von Schnitzler im Residenz-Theater  
mit Irene Triesch, Arnold Korff und Schroth.  
»Jaqueline« (L'amour veille) im Kleinen Theater  
mit Carola Toelle, Julius Falkenstein und Hans Albers.

Gerhart Hauptmanns »Elga« hat endlich im Trianon-Theater den rauschenden Beifall gefunden, der dieser Meisterschöpfung des grössten deutschen Dichters gebührt. Das herrliche Werk hält von Anfang bis Ende in Bann, erschüttert und reißt mit. Glücklicherweise können wir uns schätzen, es endlich in einer idealen Aufführung zu sehen. Die Durieux als Elga ist hinreissend. Diese geniale Künstlerin übertrifft sich diesmal selbst im verhaltenen Atem, in den vibrierenden Gefühlstönen, dem entsetzten Aufschrei eines beklemmten, fast erstickenden Herzens. Auch die übrigen Darsteller Becker, Veidt, Klein, Salfner und Ellen Tietz bieten Vollendetes. Darum stellt sich auch mit Recht der grosse Erfolg ein, der das Trianon-Theater allabendlich von Beifallsstürmen durchtosen lässt. Jeder muss Gerhart Hauptmanns Meisterwerk »Elga« in dieser bedeutenden Darstellung und Inszenierung gesehen haben.

# Winkelhausen Alte Reserve

die deutsche Weinbrandmarke

**„20 Jahre jünger“**  
(ges. gesch.)  
auch genannt „Exlepang“ (ges. gesch.)  
gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. Graue Haare machen alt; man sollte dieselben entfernen, denn man ist nur so alt, wie man aussieht. Sieht man jung aus, ist man jung; sieht man alt aus, ist man alt. Niemand fragt nach dem Geburtschein. „20 Jahre jünger“ erhielt die Goldene Medaille Leipzig 1913. „20 Jahre jünger“ färbt nach und nach. Niemand kann es bemerken. Kein gewöhnliches Haarfarbmittel. Erfolg garantiert. „20 Jahre jünger“, auch genannt „Exlepang“, ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab; es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Dankschr. Von Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „20 Jahre jünger“ ist durch seine vorzögl. Eigenschaften weltberühmt. Karton M. 50,- für dunkle Haare, extra stark M. 90,- für blonde Haare. Nachahmungen weisen man zurück. In all. bess. Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben, wo im Fenster ausgestellt, wo nicht, direkt vom alleinigen Fabrikanten **Hermann Schellenberg / Düsseldorf 234** Parfümeriefabrik, Florastr. 11.

Mur echt in diesem Original-Karton!

**Carmol**  
(Parfümeriegesellschaft)  
liefert bei: Rheina, Hensensch, Hagel, Halb, Zahn-, Nagel-, Körper- und ähnlichen Krankheiten, schmerzlos, sorgfältige Dienste.

**Carmol tut wohl!**

**Carmol-Fabrik** **Rheinsberg (Mark)**

**Kein Schreibtisch ohne**

Neuheit! Patent!

Es existiert nur dieser Apparat.

**Zeitsparend! Praktisch!**

Solide, elegant, aus Hochglanz-Nickelblech gebaut. Stück **M. 28,-** inkl. Porto und Verpackung. Zu beziehen durch: **Wackelohr-Werke J. Neberich, Dresden 24** Postscheckkonto: Dresden 17389.

**Kombinierter Lösser u. Locher.**